



Der Ticker 2/2019

FORSTLEUTE RUFEN KLIMANOTSTAND FÜR DEN WALD IN NRW AUS

18.07.2019

Der Bundesverband des Bundes Deutscher Forstleute hat am 15.07.2019 den Klimanotstand für den Wald ausgerufen. Dies geschieht aus großer Sorge um den Wald selbst, aber auch um alle Menschen, die Tiere und Pflanzen, die Wald dringender benötigen, als vielen bewusst ist.

Der Klimanotstand als Selbstverpflichtung

Ein Klimanotstand soll dabei helfen, die Ziele des Pariser Klimaabkommens zu erfüllen – also die Klimaerwärmung auf unter zwei Grad Celsius zu begrenzen. Wie genau der Notstand dazu beitragen soll, ist jedoch nicht einheitlich geregelt. Es gibt keine Gesetze, Vorschriften oder Auflagen, die während der Zeit des Klimanotstandes gelten. Ruft eine Stadt oder ein Land den Notstand aus, ist das eher eine Selbstverpflichtung, die keine rechtlichen Konsequenzen haben muss. Der Klimanotstand hat vor allem eine Signalwirkung.

Der BDF NRW schließt sich der Ausrufung des Klimanotstandes für die Wälder in NRW ausdrücklich an.

Nordrhein-Westfalen ist das mit Abstand bevölkerungsreichste Bundesland. Es hat rund 18 Millionen Einwohner, die insbesondere in großen Ballungsräumen an Rhein und Ruhr leben. Auch viele der „ländlichen Regionen“ sind im Vergleich zu anderen Bundesländern dicht besiedelt. NRW ist aber auch das Privatwaldland in der Bundesrepublik. 70% des nordrhein-westfälischen Waldes gehören 150.000 Waldbesitzern. Für viele Menschen ist der Wald Arbeitsplatz und sichert dem Waldbesitz sein Einkommen.



Die nordrhein-westfälischen Wälder sorgen für sauberes Trinkwasser und für bessere Luft in den Städten, sind Lebens- und Naherholungsraum und liefern den nachwachsenden Rohstoff Holz aus regionalen Quellen. Für die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger haben unsere Wälder eine entscheidende Bedeutung.

Besonders nachdenklich macht uns Forstleute die Tatsache, dass Nordrhein-Westfalen ein Verursacher des Klimanotstandes ist, weil es auf der einen Seite nicht gelingt, die Braunkohleverstromung mit ihrem gigantischem CO₂-Ausstoß sofort zu beenden und auf der anderen Seite die regenerativen Energien, insbesondere die Windkraft, nicht ausreichend befördert wird.

Wir Forstleute sind in großer Sorge darüber, was in unseren Wäldern in NRW passiert. Nach Stürmen wie Kyrill und Friederike und der ausgeprägten Trockenheit des Jahres 2018 ist es nun zu einem dramatischen Baumsterben gekommen. Und ein Ende ist nicht absehbar! Die durchschnittlichen Temperaturen steigen, Monate mit Trockenheits- und Hitzerekorden folgen in immer kürzerem Abstand aufeinander. Der Wald ist angesichts der ungewöhnlich hohen Geschwindigkeit dieser Änderungen in extremem Stress. Es sind keine einzelnen ungewöhnlichen Wetterereignisse mehr. Das ist der Klimawandel. Für den Wald ist es der Klimanotstand.

Bundesweit sind bereits weit über 100 Millionen Altbäume abgestorben. Sowohl in Wirtschaftswäldern, als auch in Nationalparks oder Schutzgebieten. Sie fallen für eine CO₂-Bindung aus. Dazu kommen mehrere Millionen vertrocknete kleine, gerade gepflanzter Bäume. Diese wurden gepflanzt, um den Wald noch vielfältiger und stabiler zu machen. Aber auch die Naturverjüngung ist stark betroffen.

Für den Wald in Nordrhein-Westfalen ist es fünf vor Zwölf. Der Wald erlebt eine Klimakatastrophe von bisher nicht gekanntem Ausmaß. Neben dem Brotbaum des Waldes, - der Fichte -, als in NRW häufigster Nadelbaumart, die bisher am augenscheinlichsten unter der Dürre gelitten hatte, zeigt sich nun mehr und mehr auch ein Absterben der Rotbuche, - der Mutter des Waldes -, der wichtigsten Laubbaumart in unseren Wäldern. Das ist besonders dramatisch, denn auf die Rotbuche hatten wir Forstleute beim notwendigen Waldumbau hin zu klimastabilen Wäldern in den vergangenen Jahrzehnten hauptsächlich gesetzt. Der Verlust bei den beiden Hauptbaumarten Fichte und Buche mit ihren typischen Waldbildern, Artengesellschaften und Nutzungsmöglichkeiten ist durch andere Baumarten nur schwer auszugleichen.

Durch Pilzerkrankungen sind mit der Ulme und der Esche bereits weitere wichtige heimische Baumarten in vielen Wäldern so gut wie verloren gegangen. Bei den Ahornarten zeichnet sich eine ähnliche Entwicklung ab. Mit entsprechenden negativen Folgen für die Artenvielfalt und fehlenden Handlungsoptionen für die Zukunft. Denn sterben die Bäume, sterben auch die mit ihnen vergesellschafteten Arten. Während wir Forstleute seit fast zwei Jahren alle Hände voll zu tun haben mit der Beseitigung der bisher eingetretenen Schäden - ein Ende ist nicht absehbar - bleibt die wichtige Zukunftsaufgabe, die Wälder klimastabil zu entwickeln, vielfach auf der Strecke.

„Wir sind einfach zu wenige geworden, um eine angemessene Entwicklung neuer Wälder zu bewerkstelligen!“, macht der BDF NRW auf den massiven Personalverlust im Wald in den vergangenen zwanzig Jahren aufmerksam, in denen etwa 50% der Beschäftigten abgebaut worden sind.

Bundeswaldministerin Julia Klöckner hatte vor wenigen Tagen die Ergebnisse der Studie der ETH Zürich aufgegriffen und ein massives Aufforstungsprogramm gefordert.

Der BDF fordert, diese Verlautbarung zeitnah in konkretes Regierungshandeln umzusetzen. Dazu müssen die erforderlichen finanziellen und personellen Ressourcen bereitgestellt werden. Das Gemeinwohl und die Daseinsvorsorge vor allem in den öffentlichen Wäldern müssen deutlich in den Vordergrund rücken. Die zu starke erwerbswirtschaftliche Ausrichtung des öffentlichen Waldes in den vergangenen zwei Jahrzehnten war eine politische Fehlentwicklung, die nun schnellstmöglich korrigiert werden muss.

Bayern hat diesen Paradigmenwechsel für seinen Staatswald bereits eingeleitet. Andere Bundesländer müssen nun folgen!

Der Wald ist nicht nur Opfer des Klimawandels, sondern er wird auch dringend gebraucht, um den Klimawandel abzumildern. Denn er ist als lebendiger Speicher von Sonnenenergie eine bedeutende CO₂-Senke.

Der Umgang mit dem Waldsterben in den achtziger Jahren hat gezeigt, dass verantwortungsvolle und zielgerichtete Umweltpolitik dazu beitragen kann, prognostizierte Schäden abzuwehren. Wenngleich die Ursachen und Wirkungen in der aktuellen Klimadebatte wesentlich komplexer sind, so kann man aus der Vergangenheit durchaus lernen.



Der Bund Deutscher Forstleute fordert daher in dieser Zeit des Klimanotstandes für den Wald die Einberufung eines Nationalen Waldgipfels.

Als Grundlage für einen gesellschaftlichen Diskurs über den Wald durch Politik, Fachleute und am Wald Interessierten hat der BDF den „Carlowitz-Plan“ erarbeitet.

Wir sind bereit, dass zu tun, was möglich und notwendig ist. Ohne eine weltweite Anstrengung wird es aber nicht gelingen.

Der Plan trägt den Namen von Hans Carl von Carlowitz (1713), der den Begriff der Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft erstmals geprägt hat. Der Nachhaltigkeit, die seither identitätsstiftendes Wesensmerkmal allen forstlichen Handelns ist.

Fazit:

Der Klimanotstand für den Wald ist eingetreten. Es ist Alles zu unternehmen, um unsere Wälder als prägendes grünes Drittel unseres Landes und systemrelevante Lebensgrundlage zu erhalten. Nur so werden wir dem Prinzip der Nachhaltigkeit gerecht.

Der Bund Deutscher Forstleute fordert, dass in Bund und Ländern sofort alle Anstrengungen forciert und gebündelt werden. Für ein strategisches Maßnahmenpaket schlägt der BDF dazu den „Carlowitz-Plan“ vor. Dessen Maßnahmen sollen geschnürt werden, um den Wald in all seinen Funktionen und als wichtige systemrelevante Lebensgrundlage und Erbe für uns Menschen zu erhalten.

Fred Josef Hansen
Landesvorsitzender BDF-NRW

Für direkte Rückfragen erreichen Sie Herrn Hansen unter 0151 61472921